

Zur Bedeutung der Fermaten in Bachs Chorälen

Von Johannes Krey (Jena)

Johann Sebastian Bachs Choralkompositionen verwenden in der Regel die isometrische Form des Cantus firmus, wie sie sich im ausgehenden 16. und im 17. Jahrhundert unter dem Einfluß der Tanzrhythmik herausgebildet hatte. Zu unterscheiden sind hierbei vor allem zwei Typen von Bachschen Choralkompositionen:

1. Choralbearbeitungen, bei denen die Begleitstimmen in anderer Technik und in anderen Notenwerten durchgeführt werden als die Cantus-firmus-Stimme.
2. Choralsätze, bei denen Melodiestimme und Begleitstimmen in der gleichen Bewegungseinheit verlaufen.

Zu der ersten Gattung gehören vorwiegend solche Kompositionen, in denen das instrumentale Element überwiegt: die Orgel-Choralbearbeitungen und die vom Orchester begleiteten Eingangssätze der Choral-kantaten. Die zweite Gattung umfaßt dagegen Stücke, für die der Vokalstil maßgebend ist: die schlichten Choralsätze innerhalb der Kantaten, Motetten und größeren Chorwerke.

Bei der ersten Gruppe können hinsichtlich der Rhythmisierung der Choral-melodie kaum noch Probleme für unsere Musikpraxis auftreten, da die gleichmäßig ablaufenden Begleitstimmen dem ganzen Satz einen festen rhythmischen Unterbau geben, zumal sie nicht nur die einzelnen Cantus-firmus-Abschnitte kontrapunktieren, sondern auch die zwischen zwei Choralzeilen auftretenden Pausen mit rational geordneter Bewegung erfüllen.

Anders ist es bei den schlichten Choralsätzen. Hier verlaufen die Stimmen grundsätzlich in gleichen Notenwerten und enden am Schluß jeder Notenzeile in einer Fermate. Ausgehend von der musikalischen Praxis des 19. Jahrhunderts, die in der Fermate stets ein Dehnungszeichen erblickte, faßte man auch die Fermaten in Bachs Chorälen durchweg als Verlängerungszeichen auf, die dem Schlußton jeder Choralzeile — oder der dem Zeilenende folgenden Pause — unbestimmte Dauer verleihen. Obwohl schon frühzeitig von musikwissenschaftlicher Seite gegen diese Auffassung Einspruch erhoben wurde¹, hat sich der Brauch des Zerdehnens von Chormelodien an jedem Zeilenende doch bis in unsere Tage erhalten — besonders auch an der Traditionsstätte der Leipziger Thomaskirche. Im vorliegenden Aufsatz soll deswegen erneut versucht werden, Anhaltspunkte für die Ausführung der Fermaten in Bachs schlichten Choralsätzen zu finden.

Ähnlich wie uns die Tabulaturen des 15. und 16. Jahrhunderts Aufschluß geben über Rhythmik und Akzidenzien der intavolierten Ensemblesmusik,

¹ Vgl. Albert Schweitzer, *J. S. Bach*, 1908, bes. S. 778; Rudolf Wustmann, *Vom Rhythmus des evangelischen Chorals*, BJ 1910, S. 86–102, bes. S. 100/101; und Konrad Ameln, *Die Fermate im evangelischen Kirchenlied*. In: *Musik und Kirche*, III, 3, 1931, S. 102–112.